

Zeitschrift: Akzent : Magazin für Kultur und Gesellschaft
Herausgeber: Pro Senectute Basel-Stadt
Band: - (2017)
Heft: 3: Jubiläumsausgabe : 30 Jahre Akzent Magazin : ein Lebensraum wird besichtigt

Artikel: Der Basilisk : der Basler Wappenhalter : Karriere eines Lindwurms
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-842675>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Karriere eines Lindwurms

Seit Urzeiten soll er im Gerberloch hausen und dort einen Schatz horten. Von den Baslern als einer der ihren aufgenommen wurde er aber erst im 15. Jahrhundert. Dann allerdings übergab man ihm gleich das Ehrenamt eines Wappenhalters. Die Rede ist vom Basilisken, dem Untier mit Hahnenkopf, Flügeln und Drachenschwanz.

Gäbe es eine Skala der beliebtesten Firmennamen, Basilisk stünde wohl an erster Stelle. Zumindest in Basel. Einem Hotel hat er seinen Namen geliehen, einem Antiquitätengeschäft und einem Reisebüro, ach ja, und natürlich auch unserem Lokalradio. Zusätzlich gibt es einen Schlüsselservice Basilisk und eine Basilisk Treuhand AG, ferner ist er Namenspatron eines Coiffeursalons, eines Elektrogeschäftes, eines Fotolabors und einer Garage. Selbst eine Zweirad Basilisk AG ist im Telefonbuch zu finden, passend dazu ein Veloclub; dann eine Schwimmschule und ein Tanzsportclub. Überhaupt scheinen es die Sportvereine mit dem Giftwurm zu halten. Die hiesigen American Footballer siegen und verlieren unter dem Namen Basilisk Mean Machine und selbst der gute alte EHC bezeichnet sich seit einigen Jahren als Dragons. Und auch das gibt es: einen Zirkus, den Kinderzirkus Basilisk. Keine Frage: Der Basilisk genießt in Basel hohes Ansehen.

Vor mehr als 2000 Jahren verbrannten die Rauracher ihre Siedlung, um nach Gallien zu ziehen. Bereits bei Bibracte wurden sie aber von Cäsar aufs Haupt geschlagen und ans Rheinknie zurückgeschickt. Auf dem späteren Münsterhügel, hoch über dem Strom, bauten sie ihre Stadt wieder auf. Während der Arbeiten entdeckten sie in einem dichten Gehölz, am Fusse des Leonhardsberges, eine tiefe Quelle. Dort, in der unergründlichen Tiefe, hauste seit Urzeiten ein Basilisk, der einen riesigen Goldschatz bewachte. Später leitete man das Basiliskenwasser in ein Bassin. Inzwischen hatten sich in der Talstadt die Gerber angesiedelt und aus dem Gerberbrunnen, wie er nun hiess, trug die Bevölkerung das Wasser in Gelten und Zubern nach Hause, denn es hatte den Ruf, schmackhaft und bekömmlich zu sein. Seit 1927 ist der Zugang zum sogenannten Gerberloch mit schweren Granitplatten verschlossen. Das glasklare Wasser strömt in einen kleinen, versteckten Brunnen und nur eine in Stein gehauene Inschrift erinnert an den Lindwurm:

In dieses Brunnens dunklem Grund / Haust' einst – die Sage tut's uns kund – / Der Basilisk, ein Untier wild / Heut hält er Basels Wappenschild.

Plinius d. Ä., ein römischer Historiker, hinterliess der Nachwelt eine 37 Bücher umfassende Naturgeschichte.

Darin schildert er den Basilisken als ein Wesen, dessen Atem Pflanzen töten und Steine zerspringen lassen könne. Er und Aristoteles, auf den er sich berief, beschrieben das Untier als eine mächtige Schlange mit einer Krone auf dem Kopf. Erst im späten Mittelalter wurde aus ihm ein Hahn mit kronenartigem Kamm, dornigen Flügeln und einem Drachenschwanz. Damals hiess er noch «Cockatrice», das man aber, wohl wegen der Krone, zum lateinischen Basiliskos (kleiner König) abänderte.

***Basellischgus du giftiger wurm
und boeser fasel
nu heb den schilt der wirdigen
stat basel.***

Plinius, wie gesagt, berichtet vom Gifthauch des Basilisken. Andere Quellen erwähnen seinen vernichtenden Blick, der dem, der ihn anschaut, Tod und Verderben bringt. So gibt es Geschichten, nach denen das Gewürm aus dem Blut der Gorgone Medusa erstanden sei, was plausibel erscheint, denn der Anblick ihres Hauptes hatte denselben fatalen Effekt und sie wie auch der Basilisk konnten nur getötet werden, wenn man den direkten Augenkontakt vermied. Eine andere Möglichkeit, ihn unschädlich zu machen, bestand darin, dass man ihm einen Spiegel vorhielt. Ob seinem scheusslichen Konterfei scheint ihn ein namenloses Grauen zu packen und er steigert sich in eine derartige Wut hinein, dass er zerplatzt. Hildegard von Bingen behauptet in ihrer «Physica», der Basilisk werde von einer Kröte aus einem Hühner- oder Schlangenei ausgebrütet, und noch fünfhundert Jahre später stritten sich gelehrte Doktores darüber, ob es sich dabei um ein Hahnen-, Hennen- oder Schlangenei handle.

Sein Amt als Basler Wappenhalter scheint der Basilisk 1448 angetreten zu haben. Jedenfalls ist das seine erste Darstellung in dieser Funktion auf einer Handschrift. Zuvor war die Ehre zwei Engeln zugefallen, später zwei Wildleuten, dann zwei Löwen (die, nebenbei bemerkt, noch heute auf den Uniformen unserer Polizei zu bewundern sind).

Damals war er in Basel in Mode gekommen. Möglicherweise hängt das zusammen, mit einem ausgeweideten Basilisken, der in ganz Europa zur Schau gestellt wurde. Auch am Rheinknie konnte man die Mumie





Ein Nachfahre des Lindwurms?

des Lindwurms bestaunen. Obrigkeit und Bevölkerung waren zweifellos nachhaltig beeindruckt. Was es tatsächlich für ein Tier war, das da ausgestellt wurde – eine Echse, ein Krokodil oder gar eine Fälschung –, weiss man nicht.

Bevor er aber zu weiteren Ehren kommen sollte, musste der Basilisk schreckliches Ungemach erleiden. Am 4. August, dem Donnerstag vor Laurentius, im Jahr 1474 unterzogen die Basler ihren neuen Wappenhalter einem hochnotpeinlichen Prozess. Auf dem Kohlenberg, wo die Angehörigen der unehrlichen Berufe lebten, liessen sie einen alten Hahn, der ein Ei gelegt hatte, durch den Henker um einen Kopf kürzer machen. Als man das unglückliche Federvieh aufschnitt, kamen drei weitere Eier zum Vorschein, die zusammen mit der Leiche des Missetäters verbrannt wurden. Nicht auszudenken, was passiert wäre, wenn eine Kröte die Eier ausgebrütet hätte.

Natürlich gab es Leute, die behaupteten, wie das Stumpf in seiner Schweizerchronik von 1550 vermerkt, die Stadt Basel leite ihren Namen von jenem Basilisken ab, der bei der Stadtgründung im Gerberloch haus-

te. Das ist Unsinn. Bereits Christian Wurstisen (1544–1588), dem die erste umfassende Basler Geschichte zu verdanken ist, lehnte einen Zusammenhang zwischen den Begriffen Basilea und Basilisco, dem Giftwurm, ab. In der Tat streiten sich die Gelehrten nach wie vor über die Herkunft des Wortes Basel, die im Dunkeln liegt. Anzunehmen ist aber, dass die Ähnlichkeit der Namen von Untier und Stadt einen Teil der Popularität des neuen Schildhalters ausgemacht hat. Um 1530 entstand an der Augustinergasse ein Brunnen, den bis heute ein wunderschöner Basilisk samt Baslerwappen schmückt. Als 1574 der Strassburger Bildhauer Hans Michel das Bürgerrecht begehrte, erhielt er es, aber nur unter der Bedingung, dass er den römischen Feldherrn Munatius Plancus, den die Basler, völlig zu Unrecht, für sich als Stadtgründer reklamierten, «in Stein über des Lebens Grösse bringe». Und so dürfen wir noch heute den Römer, in Helm und Harnisch des 16. Jahrhunderts, im Hof des Rathauses bestaunen. Auf seinem Haupt aber ein vergoldeter Basilisk.

Für die alten Basler war der Basilisk real. Im Übrigen glaubte man damals noch an ganz andere Dinge. In den Raunächten zog das Wilde Heer durch die Lüfte,

Hexen, die mit dem Teufel buhlten, wurden verbrannt, in den Wäldern lebten Feen und Elfen, in den Sümpfen irrlichterten Geister, und es gab auch Berichte über Fabelwesen wie Einhörner und den geflügelten Greif mit seinem Adlerkopf und Löwenleib, dem der Vogel Gryff nachempfunden ist – weshalb also hätte man nicht an die Existenz eines Lindwurms glauben sollen?

Es blieb der Aufklärung vorbehalten, den Basilisken auf seinen Platz als Sagentier zu verweisen. Seine Darstellung im 19. Jahrhundert war deshalb nicht viel mehr als die artige Verbeugung des historisierenden Zeitgeistes vor dem Aberglauben der Vorfahren. So entstanden wohl auch die vier monumentalen Basilisken, die 1880 vom Basler Bildhauer Lukas Ferdinand Schlöth für die Wettsteinbrücke geschaffen worden waren und von denen nach jahrelangem Exil im Tierpark Langen Erlen heute nur noch einer am rechten Grossbasler Brückenkopf steht. Ähnliches gilt auch für die Basiliskenbrunnen, die auf einen Wettbewerb im Jahr 1884 zurückgehen, der vom damaligen Direktor der Gewerbeschule, Wilhelm Bubeck, gewonnen wurde.

Als Namenspatron, wir haben es erwähnt, ist der Basilisk bis heute populär. Aber kann ein Untier, das vor Zeiten Angst und Schrecken verbreitete, damit zufrieden sein, als putziges Maskottchen für ein Privatrado zu werben?

Und gewissermassen zum Abrunden die Geschichte von den Basilisken, die ab 1946 als Schildhalter auf den Basler Drämmli dienten. Als man 1999 die Combis einführte, mussten sie weichen. Die Direktion der BVB entschied sich für ein neues gelbes, spiralenförmiges Logo. Wer sieht, wie sich die eleganten giftgrünen Fahrzeuge um die engen Kurven in unserer Stadt schlängeln, kommt leicht auf den Gedanken, sie gehörten selbst zur Familie der Lindwürmer. Marode Lindwürmer, muss man allerdings hinzufügen, wenn man die Leidensgeschichte der vergangenen Monate verfolgt hat. Ob der verschmähte und beleidigte Basilisk, bevor er sich wieder in die Tiefe des Gerberlochs zurückzog, seine unseligen Nachahmer auf den Linien sechs und acht mit einem Fluch belegte, bleibt deshalb offen.

Weiterführende Literatur

- Derungs Kurt, Geheimnisvolles Basel, Edition Amalia, Bern, 1999
 Lienhard C., Widmer C., Basler Basilisken, Spalento Verlag, Basel, 2003
 Meier Eugen A., Das sagenhafte Basel, Litera Buch- und Verlags-Aktiengesellschaft, Basel, 1987
 Teuteberg René, Basler Geschichte, Christoph Merian Verlag, Basel, 1986
 Kreis Georg, von Wartburg Beat, Basel – Geschichte einer städtischen Gesellschaft, CMS Verlag, Basel, 2000